

Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: 32 (1959)

Heft: 4

Rubrik: Der kleine Nebelspalter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der kleine Nebelspalter

Eine fröhliche Beilage zur Reisezeitschrift «Schweiz»

Redigiert und gedruckt von der Offizin der humoristisch-satirischen Wochenschrift «Nebelspalter»

Verlag E. Löpfe-Benz AG, Rorschach

60

Außen fix und innen nix –

eigentlich so fast das Paßwort unserer Zeit, der Zeit der Abzahlungsgeschäfte! Was ist heute nicht alles auf Abzahlung erhältlich! Fährt da einer im feinsten nigelnagelneuen Automobil vor. Das muß ein Herr sein! Früher wohl. Heute gibt es eine Automobilbank. Man zahlt etwas an, und jedes Auto ist käuflich – und geht meistens kaputt, bevor es abbezahlt ist. Das weiß heute schon jedes Appenzellerbuebli. Als jüngst ein solches mit seinem Bläßli über den Schmäusli-markt in Appenzell ging, wo eben so ein feines Automobil parat stand, kam das Bläßli etwas Hündisches an, und es hob gegen die Pneus hin den Hinterfuß. Der Autler sah das und begehrte auf: «He Bueb, fahr ab mit dim cheibe Sauhund, oder i schlag der e z tod!» Worauf das Bürschen vorsichtshalber dem Bläßli pfiß und meinte: «Häb nüd so e Chogede, e het gad welle dini Scholde wäsche ...!»

Im Laden des Händlers

Händler: «Reiset Dihr jez sälber, Herr Bärger?»

Herr Berger: «Nei, eigetlech nid, aber mi Vertreter het Zwillingen übercho u het e Wuche frei gnoch.»

Händler: «So, Zwillinge het er? Das man i däm gönne; er het mer o mängisch meh gschickt als i ha bschtellt gha.»

Glossen

Es gibt ein Großratsdeutsch, ein Heilsarmee-deutsch, eine Gaunersprache, die Sprache der Kinder und, im Gegensatz dazu, eine ganz besondere Ausdrucksweise, die nur von Erwachsenen gesprochen wird, doch von den Kindern verstanden werden sollte. Hier eine Probe der letztgenannten Sprache: «Chumm Schatzeli, wotsch s Ticktackeli losele muesch nid umflüegele, suscht gits es Büleli am Stirnli ... Ggesch s Muhmuhli, es mueß go Wässerli trinkele, daß s Milcheli git; und Gräsl frässe, daß es Gaggeli mache cha.»

*

Frl. N. N. hielt in einer Landgemeinde vor den Bäuerinnen einen Vortrag für das Frauenstimmrecht.

Da rief ihr eine ältere Frau zu: «Immer händ Ir Ledige z murre!»

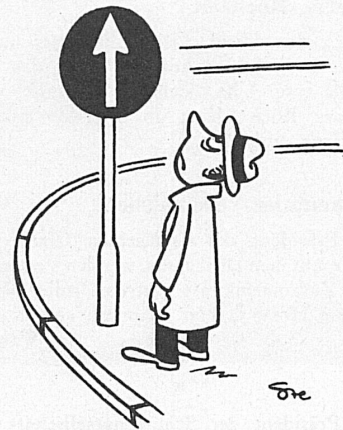
Worauf die Fräulein Referentin zurückschlug: «Und Ir Verhürotete händ fürs Murre!»

*

Es war schon vor etlichen Jahren, als ein Metzger in Seldwil anfang ächte Seldgauerli und ächte Seldwilerli herzustellen und zu verkaufen.

«Sind diese Würste auch gut?» fragte ich beim ersten Einkauf.

«Das will ich meinen. Wir haben extra einen deutschen Metzgergesellen angestellt, der uns das Rezept gebracht und gelehrt hat!»



Das jüngste Verkehrszeichen

Direktreportage

Es gibt einige rührende Basler Fasnachtsgeschichten, doch das ist vielleicht die schönste. Und zudem ist sie wahr:

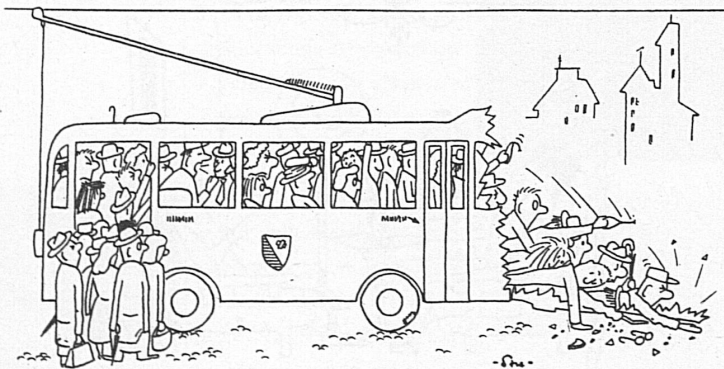
Mitten im Herzen von Basel liegt der Marktplatz, auf dem mehrere Straßen und Gäßchen spinnenartig zusammenlaufen. Am Morgenstreich, der bekanntlich an einem Wintermorgen, ob's schneit oder Katzen hagelt, mit dem Vieruhrschlag beginnt, läuft hier auch die halbe Stadt zusammen, denn es ist ein einzigartiges Bild und eine wundersame Musik, wenn aus all den Seitenwegen die Cliquen mit ihren Laternen, Trommeln und Pfeifen heranwogen.

Auf dem Marktplatz gibt es auch einen alten Polizeiposten, und in diesem läutete eines Morgenstreichs kurz nach Vier das Telefon. Ein Bebbi aus der Innerschweiz war am Apparat und bat den Polizisten, doch bitte den Hörer ein paar Minuten aus dem Fenster zu halten. Damit der von Heimweh und Fasnachtssehnsucht geplagte Auslandbasler wenigstens ein bißchen vom Klang der Trommeln und Piccolos erhaschen konnte ...

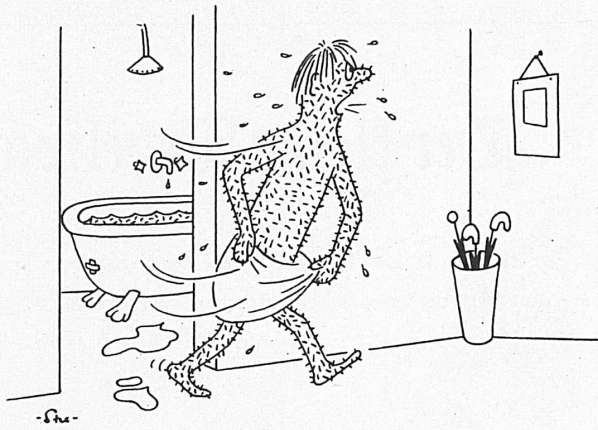
Flauer Geschäftsgang

Der Pintenwirt ist mit dem Jahresergebnis nicht ganz zufrieden und erklärt:

«Wenn i nid sälber albeneinisch chly gnoch hätt, hätt i ds Padänt nid usegslage.»



«Nüme ufschlüüße bitte!»



«Emilie — jetzt habe ich diese Fichtennadel-Bäder satt!»

Silberne Hochzeit

«Hesch dra däicht, Lisetti, daß mer morn föifezwänzg Jahr ghürate sy? Gäll, das wei mer de fyre? I ha däicht, du chönnisch der schwarz Rock alege, un i ga de chly i «Schtärne» übere!»

Emmentaler Vereinsleben

Der Präsident des Gemischten Chors bespricht mit dem Dirigenten, wer den Verein an einer Zusammenkunft vertreten solle. Nach einigem Hin und Her meint er: «E, da gah däich ig, öppe no dr Kassier — u di Wenigkeit!»

*

Der Präsident der Schützengesellschaft zu einem Bauvorhaben: «Ja, we der de no ds elektrische Licht weit la yrichte, de müesse mer de früsch wider i Gältseckel byße!»

Sein Regierungsgeheimnis ...

Gebhard Müller, bisher Ministerpräsident von Baden-Württemberg, wurde zum Präsidenten des westdeutschen Bundesverfassungsgerichtes ernannt. Bei der Feier in Stuttgart zur Amtsübergabe an den neuen Ministerpräsidenten Kiesinger verriet Müller das Geheimnis, das ihn stets zum guten Regieren angehalten habe. Bei seiner langjährigen Tätigkeit als Staatspräsident von Württemberg-Hohenzollern und Ministerpräsident von Baden-Württemberg habe er stets die Mahnung seines guten Parteifreundes Tiborius Fundel beherzigt. Der neu gewählte Abgeordnete Fundel, ein stämmiger rotbackener Müllermeister aus dem Lauterachtal, habe ihm nach seiner ersten Wahl zum Regierungschef auf die Schulter geklopft und gesagt: «Staatspräsidentle, du kommst mer viel zu viel in dr Zeitung. Aber eis will i dir sage: je mehr d Zeitung dich abdruckt, um so mehr Leut putzen sich damit dr Hintere ab!»

Reminiszenz

Heiri, Jahrgang 1917, erzählt einem Ferienbekannten sein Leben: «... und da han ich ghüratet, und e paar Tag schpöter isch de Chrieg usbroche ...»

Der Bekannte unterbricht und sagt verständnisvoll: «Ja, das isch a vilne Orte eso.»

Gemütsmenschen

Morgens um zwei Uhr reißt der Herr Oberleutnant die Türe zum Unteroffizierszimmer auf. Er brüllt «Alarm!» und verschwindet sogleich wieder. Man hört brummen, ächzen, ein halb im Kissen verdrücktes Kraftwort — aber niemand scheint richtig zu erwachen. Nach fünf Minuten erscheint der Offizier abermals: «Gopferdoria nonemal, itz schtööt doch uf! Es isch Alarm!!» Darauf Grabesstille, bis der Küchenchef in der Ecke schläfrig fragt: «Jä — grad itz?»

*

Ein Emmentaler Mannli hat beim «Ziviler» eine Schreibung zu erledigen. Der Beamte verlangt von ihm dafür eine Gebühr von vier Franken fünfundneunzig. Der Alte bezahlt mit einem Fünffränkler. Als er den Fünfer Retourgeld in Empfang nehmen soll, streckt er abwehrend die Hand aus und schüttelt den Kopf: «Nenei, näät das nume! I has gäng e so im Sinn gha!»

Moderne Entschuldigung

Sehr geehrter Herr Lehrer, mein Sohn Hans konnte gestern seine Aufgaben nicht machen. Unser Radio ist kaputt, und ohne Musik kann er nicht arbeiten.

I ha ghört vo alte Lüte ...»

Eine im hohen Alter stehende Dame ließ sich endlich dazu bewegen, ihren Haushalt aufzugeben und ins Altersheim überzusiedeln. Auf die Frage, wie es ihr nun dort gefalle, gab sie achselzuckend Bescheid: «Es isch scho schön — aber es het eso viel alti Lüt da!»

*

Noch etwas jünger fühlte sich ein runzeliges Weiblein im Emmental. Auf dem Wege nach seinem hoch oben gelegenen Zuhause wurde es von einem jungen Automobilisten eingeholt, der es freundlich zum Mitfahren einlud. Aber oha — er erlitt eine zünftige Abfuhr! Das Fraueli streckte abwehrend die Hand aus: «Chöit danke — hüt wo me gäng vo dene Mädchenhändler ghört!»

*

Als der Pfarrer einen Mann, der weit in den Neunzigern drin steckte, nach seinem Befinden fragte, seufzte der: «Ja lueget, mi isch halt eifach nümme achzgi!»

*

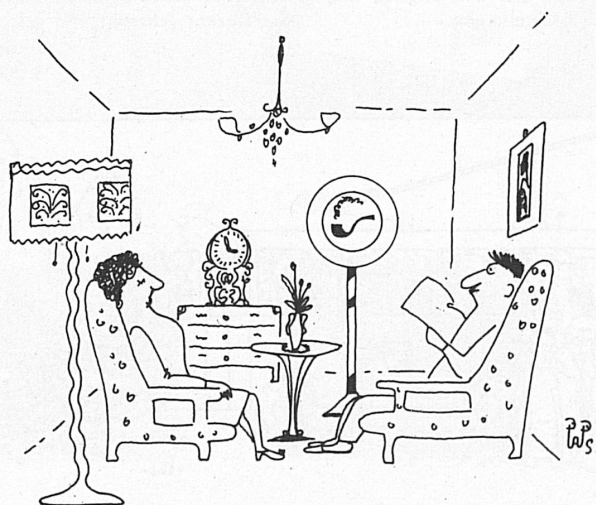
Ungefähr das gleiche wollte ein Bauersmann ausdrücken, als er bei der Geburt seines siebzehnten Großkinds brummte: «Das Großvater wärde chunnt mer itz de afe langsam i d Scheiche!»

*

Während des letzten Aktivdienstes mußten zwei Brüder mehrmals in einem größeren Emmentaler Ort einrücken. Ihr alter Vater, ein recht unscheinbares Mannli, begleitete sie jeweils zum Kompagniesammelplatz und schaute dort recht gwundrig den Mobilmachungsarbeiten zu. Mit der Zeit fiel der ständige Begleiter auch dem Kommandanten auf, und er rief die beiden Söhne zu sich, um sie nach dem Manne zu fragen. Sie wollten zuerst nicht recht mit der Sprache heraus; aber schließlich brösmete der eine hervor: «O — dä hei mir scho lang!»

An der Wintersport-Bar

«Mir hät de Tokter gsait, ich sei de geborene Schiifahrer ... ich hebi Chnoche, wo sehr schnäll wider zämmewachsed.»



Rauchverbot!